

Neuntes Kapitel.

„Laß uns Gott für seine Gnade danken, geliebtes Weib,“ sagte Content freudig, indem er seiner halb bewußtlosen Gattin die Leiter empor-
klimmen half. „Haben wir auch ein Kind, das wir liebten, verloren, so
bleibt uns doch wenigstens unsere eigene Tochter, die der Himmel selber
beschützt hat.“

„Ja, ich danke Gott, danke ihm vom Grunde meiner Seele,“ erwi-
derte die Mutter fast athemlos, indem sie ihr geliebtes Kind an ihr Herz
drückte.

„Aber warum verhüllst du mir den Anblick der Kleinen?“ fragte
Content, sich über sie hinneigend, mehr, um eine Thräne, die seinen Augen
entströmte, zu verbergen, als um das Kind zu betrachten und in seine
Arme zu schließen, das ihm so theuer war. Aber kaum daß er seine Arme
nach der Kleinen ausstreckte, fuhr er wieder zurück und rief entsetzt aus:
„Ruth!“

Erschreckt über den Ausdruck, mit welchem die Mutter ihren Namen
ausprechen hörte, sprang sie auf, warf die Falte des Gewandes ausein-
ander, in welche sie bisher das Kind eingehüllt hatte, blickte ihm in das
hübsche unschuldige Gesicht, bemerkte nun erst, daß sie in der Verwirrung
der Flucht und der sie umringenden Schrecken die Kinder verwechselt und
anstatt ihres Töchterchens die kleine Martha in das Blochhaus getra-
gen habe.

Obgleich Ruth in jeder Beziehung eine vortreffliche Frau war, so
wurde sie im ersten Augenblicke dennoch vom Gefühle getäuschter Erwar-
tung überwältigt. Die Natur war stärker, als alle anderen Rücksichten,
und behauptete anfänglich ihre Oberherrschafft in einem fürchtbar mächtigen
Grade.

„Es ist nicht unser Kind!“ rief die unglückliche Mutter kreischend aus,
indem sie mit einem so wilden und schreckensvollen Ausdrucke auf Martha
niederstarrte. „Es ist nicht unser Kind!“

Die kleine Martha versuchte ihre Arme um den Hals der Pflegmutter